

Kaufkraft der Reisenden auf den Plattformen der Personenwagen. Der Kaufkraft von Reisenden auf den offenen Plattformen der Durchgangspersonenwagen ist nunmehr gestiegen, soweit die Plattformen durch Schutzgitter abgeschlossen sind. Diese Wagen werden durch einen Hinweis auf die Zahl der vorhandenen Stühle kenntlich gemacht. Der Kaufkraft auf ungeschützten Plattformen ist nach wie vor verboten.

Der Blufffunktelegraphverkehr ist vom 1. Juni ab auf die Orte Bad Nauheim, Bad Wildungen, Delsau, Raaban, Langenbielau, Oberlangenbielau und Schierke (Harz) ausgedehnt worden. Nähere Auskunft erteilen die Postämter.

Ein heißer Juli? Nach den statistischen Aufzeichnungen der deutschen Wetterwarten scheint ein sehr heißer Juli bevorzustehen. Von 1869 an ist alle 8 Jahre, also in den Jahren 1869, 75, 81, 87, 93, 99, 1905, 1911, 1917 die monatliche Juliemitteltemperatur heißer gewesen als im vieljährigen Mittel von Mitteleuropa. Mit einer ziemlich hohen Wahrscheinlichkeit kann man vom Juli 1923 erwarten, daß er wärmer werden wird als im vieljährigen Durchschnitt. Es scheint sich um einen sechsjährigen Wärmeyklus zu handeln, über dessen Ursachen sich nichts Bestimmtes sagen läßt. — Also warten wir ab.

Kassen. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, die eingeführte Steuer auf Musikinstrumente wieder fallen zu lassen, weil sich diese nicht bewährt. Der Verwaltungsaufwand ist größer als der Ertrag der Steuer.

Nossen. Kurz vor dem Volkhof Neubodenbach an der Staatsstraße Nossen-Döbeln kam ein junger, in der Kletterei sehr geübter Arbeiter aus Wittenberg am Montag in der Mittagsstunde bei dem Versuch, einem vorausfahrenden Radfahrer auszuweichen, mit seinem Rade um Sturz und erlitt außer Verletzungen an Gesicht und Händen einen Schädelbruch. Durch einen zufälligen Weges kommenden Samariter aus Nossen konnte der Verunglückte vor weiterem drohenden Unglück durch ein in schnellem Tempo daheraufendes Auto behütet werden. Der Samariter legte den ersten Notverband an und vermittelte den Transport des Schwerverletzten nach dem Nossener Friedrich-August-Krankenhaus.

Rekord. Das Feuerwehrcorps schickte sich an, in diesem Jahr das Goldene Jubiläum seines Bestehens zu begehen. Als Termin für diese Veranstaltungen, die nach den Beschlüssen des Vereinsausschusses einen der Zeit entsprechenden würdigen Charakter tragen sollen, sind die Tage vom 7. bis 7. Juli bestimmt.

Dresden. Auf der Freiburger Straße wurde ein 35-jähriger Fabrikant beim Überqueren der Fußstraße von einem Personentransportwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er bald danach im Krankenhaus verstarb.

Stolzen. Das „Stolzen Tageblatt“ ist von dem Verlag der „Zeitung für das Meißener Hochland“ in Rensselaer erworben worden und wird als Kopieblatt des Rensselaer Blattes wie bisher zweimal wöchentlich erscheinen.

Oberlungwitz. Der Arbeiter Franke aus Chemnitz entwendete in einer hiesigen Fabrik Seide im Werte von ziemlich 3 Millionen Mark. Er wurde verhaftet.

Chemnitz. Bei dem am Dienstag nachmittag über die Stadt ziehenden, mit leichtem Hagelschlag verbundenen kurzen, aber schweren Gewitter, schlug der Blitz in den Turm der Lutherkirche, warf die vergoldete Kuppelkugel von der Spitze herab, brachte 4 Uhr 10 Minuten die Uhr zum Stehen und zerbrach die Wasserleitung der Kirche. Durch den alle Häuser der Umgebung gewaltig erschütternden Schlag und den dabei erfolgten Luftdruck ist eine Anzahl Fenster in Häusern der Zschopauer Straße gegenüber der Lutherkirche, sowie in anderen Häusern der näheren Umgebung eingedrückt worden.

Reichenau. Auf dem Kohlenwerk von Seifert und Rolle wurde am Dienstag der Bergarbeiter O. Riß durch hereinbrechende Kohlenmassen getötet.

Obersdorf. In der Nacht zum Montag haben unbekannt Täter hier die Ohrenpfosten zerstört, die aus Anlaß des Kreisjägerfestes errichtet worden waren. Die Ohrenpfosten wurden heruntergerissen und zerhackt, die Ohrenpfosten und Willkommensprüche zerhackt und im Dorfe zerstreut.

Erneute Muttaten in Leipzig.

6 Tote und viele Verwundete.

Für gestern nachmittag hatte das Gewerkschaftsamt Leipzig gemeinsam mit der sozialdemokratischen Partei eine Demonstration auf dem Augustusplatz gegen die Arbeitslosenversicherung, die die dort stationierten Polizeibeamten verprügelten und verletzten, sie zu entlassen. Dabei erlitt eine Anzahl Beamter Verletzungen. Es wurden Verhaftungen hinzugezogen. Jedoch wurden die Beamten schließlich von der Menge bis in die Ritterstraße zurückgedrückt. Zu dieser Zeit konnten die Demonstrationszüge in völliger Ordnung auf dem Augustusplatz an. Die Demonstration selbst verlief ebenfalls in Ruhe, jedoch veränderte sich ihr Verlauf etwas. Die Menge an Demonstranten wurde von milden Rednern benutzt, um die Massen aufzubringen. Die Menge in der Grimmaischen Straße nahm eine immer bedrohlicher Haltung ein und veranlaßte, daß die Polizei abziehen sollte. Weil die Gefahr bestand, daß die Polizeibeamten abgeschlachtet und die Wachen gestört würden, wurde nach Hinzuleitung weiterer Verstärkungen die Menge zurückgedrückt und der Augustusplatz geräumt. Aus der Mitte der Demonstranten fielen hierbei Schiffe. Darauf wurde auch von Seiten der Polizei geschossen, zunächst blind und darauf scharf. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten sind 6 Tote und 22 Verwundete zu beklagen. Bei der Firma Bamberg & Herz wurde eine große Fenster Scheibe zertrümmert. Wunden wurden durch Polizei und den Ordnungsdienst verbunden. Der gewerkschaftliche Ordnungsdienst vermochte sich nicht zu halten und zog sich zurück. Eine Anzahl von Ordnungsdienstern wurde von der Menge mißhandelt. Die Stimmung im Stadtkern ist nach wie vor sehr erregt. Im weiteren Verlauf der Demonstration wurde auch eine bestimmte Abteilung eingeleitet. Das Vorgehen der Polizei ist von den Leitern der Gewerkschaftsdemonstration dem Polizeipräsidenten gegenüber als in jeder Beziehung korrekt bezeichnet worden.

Die Demonstranten wurden schließlich nach dem Hauptbahnhof abgedrängt. Von hier aus zogen sie in die Wintergartenstraße, wo ein Geschäft, nach der einen Seite ein Waffengeschäft, nach der anderen ein Lebensmittelgeschäft geplündert wurde. Die Polizei ist von zwei Seiten gegen die Menge vorgegangen.

In den Abendstunden sammelten sich auf dem Augustusplatz und in den anliegenden Straßen abermals Gruppen von Demonstranten und Neugierigen an, jedoch der Platz nochmals geräumt werden mußte. Die Märschierung gelang ohne Schwierigkeiten in friedlicher Weise. Eine Meldung, daß ein Waffengeschäft oder Lebensmittelgeschäft geplündert worden sei, hat sich als irrig herausgestellt.

Deute früh erging ein Verbot des Polizeipräsidenten für Versammlungen unter freiem Himmel und Luftlinie. Im übrigen ist in der inneren Stadt sowohl als auch auf dem Ring die Ruhe wieder hergestellt.

Schwerer Diebstahl in der Reichsdruckerei.

In der Reichsdruckerei sind, den Blättern zufolge, für 220 Millionen Mark 50 000 Markscheine gestohlen worden. Für die Wiederherstellung der Scheine oder Nachdruckung des Diebes ist eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt. Die gestohlenen Scheine waren zum Teil schon nummeriert, zum Teil noch ohne Kontrollnummern. Die Kontrollnummern lassen sich jedoch mittels Gummistempels nachtragen. Eine Verhaftungserklärung der gestohlenen Scheine ist aus praktischen Gründen nicht möglich.

Zur Sicherung der Brotversorgung.

Im Volkswirtschaftsausschuß des Reichstags erklärte bei der Beratung des Gesetzesentwurfes zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahre 1923/24 Reichsminister Dr. Luther, wenn der Entwurf vorkäme, daß eine Reserve bis zu 3 Millionen Tonnen von der Regierung beschafft werden könne, so bestehe das nicht, daß dies Quantum gelagert werden solle; vielmehr solle die Möglichkeit bestehen, im Laufe des nächsten Wirtschaftsjahres eine Reserve bis zu einer festgelegten Höhe nach Bedarf zu erwerben. Es habe große Bedenken, mit dem 15. August unter allen Umständen die Marktbrotversorgung zu beenden, weil die Verhältnisse zu unüberwindlich seien. Es müsse darum eine Uebergangslösung geschaffen werden, die es ermögliche, einen günstigen Termin auszuwählen. Die Leitung der

Reichsbrotversorgung habe sich durch die Bewältigung ihrer schweren Aufgabe ein historisches Verdienst erworben; die ihr gemachten Verdienste seien unübersehbar. Die im Gesetz vorgesehene Verbilligung für die Bedürftigen könne nicht im Wege der Vorfahrung von besonderem Brot erfolgen, sondern in der Form von Zuschüssen, schon deshalb, weil eine Organisation für die Versorgung mit besonderem Brot, die sich über das ganze Reich erstrecken müsse, viel zu schwierig und kostspielig sein würde.

Aus den Landtagsausschüssen.

Sonderauschuß für die Gemeindeverfassung. Nachdem man am ersten Beratungstage in überschneller Folge die Paragraphen 1 bis 28 erledigt hatte, folgte am Dienstag die Aussprache über den Wirkungsbereich und die Rechtsstellung der Gemeindeverordneten. Sofort bei § 20 trafen sich die scharf entgegengesetzten Meinungen von rechts und links. Der zweite Berichterstatter Dr. Gäßmann beantragte, daß die Gemeindeverordneten auch durch Einspruch des Gemeindevorstandes anstatt durch Ortsrat, das dem Einspruchsrecht der Beschwerde unterliegt und unter Umständen die Entscheidungen um vier Wochen verzögert, gewisse Gemeindeangelegenheiten dem Gemeinderat oder anderen Stellen übertragen dürfen. Die Bürgerlichen verlangten also aus der praktischen Erfahrung heraus, daß die Geschäfte der Gemeindeverordneten vereinfacht würden. Sie wurden aber mit den 11 Stimmen der Linken niedergestimmt. Die wichtigsten Angelegenheiten in der Verwaltung der Gemeinden bilden die Festsetzung der Ortsgesetze und die Aufstellung des Haushaltsplanes. Deshalb wurde von bürgerlicher Seite der Antrag eingebracht: Die Errichtung von Ortsgesetzen und die Aufstellung des Haushaltsplanes bedarf der Mehrheitstimmung von Gemeinderat und Gemeindeverordneten. Dieser im weitesten und tiefsten Sinne dem Wohle der Gemeinde dienende Antrag wurde abermals mit der linken Mehrheit abgelehnt. In § 61 sind die Betriebsräte mit beratender Stimme eingeführt. Die Kommunisten stellten dazu den Antrag, daß die Betriebsräte zu den Ausschüssen, in denen Fragen der Gemeindebetriebe berührt werden, mit beschließender Stimme hinzuzuziehen sind. Wegen die zwei Stimmen der Kommunisten wurde dieser Antrag abgelehnt. — Der Sonderauschuß für die Gemeindeverfassung hielt auch am Mittwoch eine Sitzung ab. Von § 63 an wird die Zusammenlegung des Gemeinderates und die Wahl der Mitglieder behandelt. Wegen alle bürgerlichen Stimmen nahm die Linke den radikalen Satz an: Der Gemeinderat ist ausschließliches Organ der Gemeindeverordneten. Damit ist die Unterordnung des Gemeinderates unter die Gemeindeverordneten endgültig besiegelt. Nach § 66 wird der Bürgermeister auf 6 Jahre gewählt. Wiederwahl ist zulässig auf höchstens 12 Jahre. Damit ist die Anstellung auf Lebenszeit gefallen, wofür die Bürgerlichen bis zum letzten Augenblick gekämpft haben. Zum Bürgermeister kann auch gewählt werden, wer aus politischen Motiven rechtskräftig verurteilt worden ist. Nach § 71 der Vorlage kann durch Ortsgesetz für den berufsmäßigen Bürgermeister eine besondere Befähigung gefordert werden. Die Linke stimmte dem Antrag: „muss eine besondere Befähigung gefordert werden“ nicht zu. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit beantragte die Rechte, die ehrenamtlichen Mitglieder des Gemeinderates anstatt auf 3 auf 6 Jahre zu wählen. Die Linke sah sich veranlaßt, auf 3 Jahren bestehen zu bleiben. Danach wird in den Gemeinden eine große Unruhezeit eintreten. Unter Annahme des § 75. Der Gemeinderat hat im Auftrage und unter Aufsicht der Gemeindeverordneten die eigenen Geschäfte der Gemeinde zu führen“ ist der Rat endgültig unter die Direktion der Gemeindeverordneten gestellt.

Der Rechtsauschuß stimmte den Entwürfen über die Hengstförderung und über die Schlachtviehvericherung mit unwesentlichen Änderungen zu. Vorgesehene Beratungen über Gesetze betreffend die Bekämpfung der Blamrotte, die Kostenfestsetzung bei Grundstücksumlegungen und die Änderung des Gesetzes über die Landesfiskurrentendbank sind ausgesetzt worden.

Der Haushaltsauschuß A verabschiedete u. a. die Kapitel 94 und 95. Höhere Schulen betr., die im wesentlichen nach den Einstellungen im Haushaltsplan erfolgten. Zu Kap. 94 lagen Eingaben des sächsischen Philologenvereins und des Deutschen Beamtenbundes, Landesgruppe Sachsen, vor, die die Einführung der Schulgeldfreiheit an den höheren Schulen forderten. Sie wurden der Regierung zur Erwägung überlassen. Die Behandlung des kommunalistischen Antrags auf Einführung der Vermittlungsfreiheit führte zu einer eingehenden Aussprache. Der Ausschuß war sich darüber einig, daß der Antrag bei der gegenwärtigen Finanzlage im vollen Umfange nicht durchführbar sei, stimmte mit Ausnahme der Kommunisten aber der von der Berichterstatterin Abg. Fräulein Dr. Herwig beantragten veränderten Fassung zu,

zwanzig Jahre suchte, die sie in diesem Augenblicke fast wie eine persönliche Schuld, wie eine schwere, körperliche Last empfand.

Da Rang auf einmal der Laut einer menschlichen Stimme an ihr Ohr.

Ein deutlicher, unverkennbarer Ton wie das Halb-ersteite Schlagen einer Frau.

Über ihr im Wohnzimmer Altlebens wurde ein Stuhl gerollt.

Ein Schritt tappte vorsichtig über den Teppich.

Jetzt ein hastiges unterdrücktes Flüstern, ein leises Lächeln.

Dann wurde es wieder totensill.

Unwillkürlich hatte sich die Baronin erhoben und lauschte mit verhaltenem Atem.

Konnte sie recht gehört haben?

War wirklich jemand bei Altleben im Zimmer gewesen? Mit lautlosen Schritten schlich sie zum Fenster und lehnte sich weit hinaus.

Aus dem Fenster über ihr fiel ein matter Lichtstreif auf das Rosenparterre des Vorplatzes, sonst lag die ganze lange Front des Schlosses in nachtschwarzer Finsternis.

Mit einer gewaltigen Anstrengung richtete sich die Baronin endlich wieder empor und lauschte von neuem.

Oben im zweiten Stock waren außer Altleben nur Dr. Reinwaldt und Hella untergebracht. Sollte Hella — — Das Herz schlug ihr auf einmal bis in den Hals.

Dann aber wies sie ihren sinnlosen Verdacht wieder weit von sich.

Es konnte ja gar nicht anders sein, sie mußte sich getäuscht und irgend einem vielleicht ganz harmlosen Geräusch in der seltsam erregenden Stimmung der mitternächtlichen Einsamkeit eine phantastische Deutung gegeben haben.

JACOBI 1880
Alter Weinbrand

Ehrhardt Klemm, Nies, Telef. 767.

Flammen.

Roman von Hans Schultze.

6. Fortsetzung.

So hatte auch er einst geliebt und sich selber geliebt geglaubt, im Zaumel einer glühenden Leidenschaft.

Und was war das Ende gewesen?

Mit einem jähen Aufsaß er empor; er glaubte auf einmal ins Leere zu sinken, mit beiden Händen klammerte er sich an den Brunnenrand.

Es war ja alles vorbei, ein Narr war er gewesen, ein armer, betrogener Tor, der sein Lebensglück verloren hatte in einem Liebesrausch gleich dem Rausch des unseligen Weibes, der jetzt in den gewaltigen Abgründen des Nachspiels langsam dahinstarb.

Da schwieg die Musik, der letzte Ton verklog. Altleben erhob sich und schritt wieder langsam dem Schlosse zu, das sich in seinen schwermütigen Formen wie eine dunkle, drohende Waise in das tiefe Nachtsau des Dimmels hineinzeichnete.

Eine weibliche Gestalt war auf die Terrasse getreten. Der Goldstimmer der Lampe zitterte um den feinen Kopf und umrandete den schlanke Leib der Baronin mit einer schmalen Glanzlinie.

In diesem Augenblicke setzte die Musik von neuem ein und eine schwermütige Tanzweise schlich sich leise heran und lag auf ihren weichen, wehenden Rhythmen süß und tragend den Gesang einer Frauenstimme.

Es war der Walzer der Musette aus Baccinis „Bohème“.

Altleben war stehen geblieben und lehnte sich in einem Anfall wehrloser Schwäche schweratmend gegen einen Baumstamm.

Er kannte die Weise, er kannte auch die lockende Stimme, die sich mit diesen lockenden Lauten einst siegreich in sein Herz gesungen hatte.

Vor Jahren war es gewesen in der Römischen Oper in Berlin.

Der Name einer berühmten Sängerin, die als schwedische Nachtigall in ganz Europa Triumphe feierte, hatte auf dem Fiedel gestanden.

Dann aber war statt des erkrankten Gastes eine junge Anfängerin auf der Bühne erschienen, süß und blond, fast noch ein Kind in der Unschuld ihrer ganzen Erscheinung, die ihr die Herzen der Menge im Sturm erobert hatte.

Wie im Traum hatte er an jenem Abend im Theater gesessen, und als der Vorhang zum letzten Male über dem erschütternden Drama niedergegangen war, da war der Jubel, der ihn in das graue Haus an der Weidenammer Straße geführt hatte, zu seinem Schicksal geworden.

Mitternacht war bereits vorüber, als die Baronin endlich ihr Schlafzimmer aufsuchte.

Sie hatte nach ihrer Gewohnheit noch einmal die Runde durch das ganze Haus gemacht und sah halb entsetzt im Treppenturm vor ihrem Toilettenstiege.

Man war bei dem künstlerischen Soli Dr. Reinwaldts noch lange zusammengeblieben, auch Hella hatte noch einige schwermütige italienische Volkslieder gesungen und ihre kleine Zuhörerschaft durch ihre vollendete Vortragskunst und den schmelzenden Reiz ihrer wunderbar heblischen Stimme gleichermäßen entzückt.

Es war ein sehr hübscher, angeregter Abend gewesen und nur einer hatte inmitten der lebhaften Unterhaltung still abseits gesessen, der Mann, mit dem sich seit dem vergangenen Tage unablässig all ihre Gedanken beschäftigten.

Altleben.

In ihrer ehrlichen, aufrechten Art hatte sie sich längst eingestellt, daß er vom ersten Augenblicke an einen sehr starken Eindruck auf sie gemacht hatte.

Ihr Verhältnis zu dem verstorbenen Baron, ihrem Vetter, dem sie einst mit kaum achtzehn Jahren die Hand zum Eheband gereicht hatte, war von jeher mehr auf freundschaftlich-beräthlicher Achtung, denn auf einer tieferen Liebesbeziehung gegründet gewesen.

Sie selbst hatte sich über den Charakter dieser Ehe als einer reinen Versorgungsehe niemals irgend welcher Selbsttäuschung hingeegeben, sie vielmehr als eine Schicksalsfügung hingegenommen, die ihr die Verpflichtung auferlegte, ihrem Gatten die glänzende Stellung als Herrin der größten und reichsten Herrschaft im ganzen Kreise durch hausfrauliches Walten als eine echte, rechte Landbesitzerin nach Kräften zu vergelten.

Jetzt aber war ihr in Altleben ein Mann entgegengetreten, bei dem zum ersten Male ihr Herz gesprochen, der ihrem Leben einen ganz anderen Sinn und Inhalt gegeben hatte.

Immer wieder glaubte sie sein schönes, stolzes Gesicht vor sich zu sehen, mit den tiefen, blauen Augen unter den lässig geschwungenen Brauen.

Sie schloß sich in seiner Gegenwart so unsicher und unfrei, als sei ihr ein Joch auf den Nacken gelegt worden, und doch war in ihrem Herzen kein Gedanke an Trost und Widerstand, sondern einzig ein großes Verlangen, sich aus ganzer Seele diesem neuen, wunderbaren Gesichte hinzugeben, daß ihr Blut mit einer so bangen und doch süßen Unruhe erfüllte.

Und während und beschämend zugleich erhob sich in ihr ein erste, leise Regung von Eifersucht auf Hellas heftige Jugend und Schönheit, daß sie in ihr aufbrechender Angst in ihrem Solgelbilde nach den Spuren ihrer eint...